

Beschluss des Landrats vom 03.06.2021

Nr. 938

35. Verbindliche Geschlechterquoten an allen Fakultäten der Universität Basel 2020/334; Protokoll: pw

Landratspräsident **Heinz Lerf** (FDP) informiert, der Regierungsrat lehne die Motion ab.

Miriam Locher (SP) ist sich bewusst, dass mit diesem Vorstoss ein Reizthema aufgegriffen werde, und hofft auf eine sachliche Debatte. Gerade in Bezug auf Quoten würden pure Lippenbekenntnisse nichts bringen. Es ist offensichtlich, dass nur eine Quote Grundlagen und genügend Anreize schafft. In einigen Fakultäten beläuft sich der Frauenanteil auf nur 20 % oder sogar weniger. Es sind bedauerlicherweise auch nur leichte Bemühungen zu verspüren, daran etwas zu ändern. Dass Fakultäten bei der Gleichstellung nicht mitmachen wollen, ist inakzeptabel. Es gibt genügend fähige Wissenschaftlerinnen, welche in die Lehre und Forschung möchten. Diesem Fakt muss Rechnung getragen werden. Die SP-Fraktion hält an der Motion fest.

Sven Inäbnit (FDP) kommt dem Wunsch der Motionärin gerne nach und bleibt sachlich. Es gebe aber auch viele sachliche Gründe dafür, die Motion nicht zu überweisen. In der IGPK Universität Basel ist das Thema Gleichstellung und der Geschlechteranteil bei den Professuren immer ein Thema. Die Schwierigkeit besteht darin, dass es auch entsprechenden akademischem Nachwuchs braucht. Die Universität Basel hat eine starke naturwissenschaftliche Fakultät und die Geschlechterverteilung des Nachwuchses liegt zumindest im Moment noch nicht bei 50:50. Die FDP-Fraktion unterstützt die Bestrebungen eines Gendergleichgewichts bei den Professuren, folgt aber dem Regierungsrat, der klar aufzeigt, was diesbezüglich bereits alles gemacht wird. Als IGPK-Mitglied ist der Redner überzeugt, dass diesem Thema weiterhin im Rahmen der Geschäftsprüfung Rechnung getragen wird und auch kritische Fragen gestellt werden.

Eine Quote würde die Universität letztlich schwächen. Es geht der Universität nicht primär um eine ausgeglichene Geschlechterverteilung, sondern die besten Forschungskräfte, die erfolgreichsten Talente gewinnen zu können, um die Universität weiterentwickeln zu können. Das wird sich mit der Zeit bei einer stärkeren Gleichstellung einpendeln. Der Universität aber bereits jetzt Vorschriften zu machen, ist eine grosse Gefahr für die Universität. Die FDP-Fraktion wird die Motion nicht überweisen.

Caroline Mall (SVP) hält die Motion für ein gutes Grundlagenpapier, das in der IGPK einbezogen werden könne. Die SVP-Fraktion hat ein gewisses Verständnis für das Anliegen, aber nicht dafür, dass die Universität mit einer Quote festgenagelt werden soll. Der Regierungsrat hat schlüssig argumentiert. Es liegt sicher nicht im Kompetenzbereich des Regierungsrats, eine solche Quote festzusetzen. Die IGPK-Mitglieder wissen, dass diese Thematik bearbeitet wird. Eine Quote ist das eine, das Profil einer Kandidatin/eines Kandidaten ist etwas ganz anderes. Ziel ist, dass die besten Personen an Bord der Universität sind. Ist die beste Person eine Frau, dann ist es die Frau und umgekehrt. Die SVP-Fraktion schliesst sich den drei Punkten des Regierungsrats an: Die Sache liegt nicht in der Kompetenz des Regierungsrats; die Forderungen sind noch nicht ganz, aber bereits teilweise erfüllt; und die Universität soll mit einer Quotenregelung nicht an die Wand genagelt werden.

Andrea Heger (EVP) sagt, die Grüne/EVP-Fraktion unterstütze das Ziel der Motion sehr, eine Parität der Geschlechter auch beim Ausbildungspersonal zu erlangen. Die Erläuterungen des Regierungsrats sind aber ebenso plausibel. Wie auch Sven Inäbnit erklärt hat, würde eine Quote im jet-

zigen Zeitpunkt mehr Schaden anrichten als nützen. Die Grüne/EVP-Fraktion ist deshalb gegen eine Überweisung als Motion. Ein Postulat steht zwar aktuell nicht zur Diskussion, aber ein solches würde schon eher unterstützt, um bei diesem Thema Druck aufzusetzen. Die IGPK Universität Basel ist das richtige Gremium, um den Finger draufzuhalten, was in der Vergangenheit auch bereits gemacht wurde.

Die Motionärin hat zu Beginn ihres Votums darauf hingewiesen, dass es sich um ein Reizthema handle, das sachlich diskutiert werden sollte. Aus Andrea Hegers Sicht wäre es der Sachlichkeit dienlicher, wenn nicht bereits reizvoll respektive anreizend in ein Thema eingeführt würde. Die Landratsmitglieder liessen sich offensichtlich aber nicht anstacheln, wofür sie dankbar ist.

Béatrix von Sury d'Aspremont (CVP) erklärt, die CVP/glp-Fraktion unterstütze die Motion nicht und schliesse sich voll und ganz dem Votum von Sven Inäbnit an. Es geht darum, die besten Leute zu haben – das ist mit Quoten nicht sichergestellt. Die Universität ist sowieso dran, Frauen zu fördern. Des Weiteren hat die Universität eine Gleichstellungskommission. Der Vorschlag ist gut, das Thema in die IGPK Universität mitzunehmen.

Ursula Wyss Thanei (SP) ist Mitglied der IGPK Universität und sieht, dass Anstrengungen unternommen werden, mehr Professorinnen einzusetzen. Im Leistungsbericht werde erklärt, dass dies nur dank einer langfristig gedachten Talentförderung möglich ist. Fachlich sollen die besten Personen gewählt werden. Würde heute eine Quote eingesetzt, dann könnte dies zu Schwierigkeiten führen. Für eine solche Quote braucht es eine langfristig gedachte Personalentwicklung, die ermöglicht, unter beiden Geschlechtern die besten Personen zu finden. Auch in den Naturwissenschaften wird sich dies hoffentlich bald ändern. Die Universität schreitet hinsichtlich der Geschlechtervertretung bei den Professuren nur in kleinen, langsamen Schritten vorwärts und die Hoffnung ist, dass eine langfristig umgesetzte Quote auch wirklich etwas bewirken kann.

Regierungsrätin **Monica Gschwind** (FDP) sieht den folgenden Punkt als das wichtigste Argument gegen eine Quote: Die Gleichstellung ist im Universitätsvertrag verankert und es liegt ausdrücklich in der Kompetenz des Universitätsrats, die Gleichstellung zu fördern und durchzusetzen. Die Universität hat eine Gleichstellungskommission, die sich intensiv mit diesen Fragen auseinandersetzt. Die Personalentwicklung und die Talentförderung in den eigenen Reihen ist sehr wichtig und die Universität befindet sich hierbei auf einem guten Weg. Wenn es darum geht, Spitzenpositionen in der Forschung zu besetzen, dann werden Professorinnen und Professoren aus der ganzen Welt rekrutiert. Die Prüfungskommission prüft intensiv alle Personen auf ihre Eignung, dokumentiert dies und muss auch eine Begründung angeben. Der Universitätsrat besteht aus fünf Frauen (von elf Mitgliedern) und zusätzlich einer Rektorin. Es wird genau darauf geachtet, ob es bei Berufungen plausibel ist, wenn ein Mann einer Frau vorgezogen wird. Der Universitätsrat führt dazu jeweils sehr lange Diskussionen und es ist bei jeder Berufung ein Thema. Quoten würden die Universität in ihrer Entwicklung hemmen. Es sollen die besten Forscherinnen und Forscher angestellt werden, unabhängig ihres Geschlechts.

Die Rednerin bittet darum, den Vorstoss abzulehnen.

://: Mit 54:23 Stimmen bei 4 Enthaltungen wird die Motion abgelehnt.
